

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Heute

Fasnachtsgeist

In einer Stadt, die ihre Nachrufe in den Zeitungen mit den Worten zu beenden pflegt: «Er war ein guter Fasnachtler», stand an der letzten Fasnacht neben mir eine strengblickende, ältere Dame. Sie war offenbar auch nicht Eingeborne, denn der ungeheure Betrieb dieser ersten, langerwarteten Nachkriegsfasnacht war ihr sichtlich ein bißchen zuviel geworden. Aber wenn es schon für den Nichteingebornen schwer ist, in den lokalen Fasnachtsgeist einzudringen, so ist es andererseits noch viel schwerer, aus einer derart gedrängten Menschenmenge wieder herauszukommen.

In diesem kritischen Moment wurde die Dame von einer Maske angehauen, mit den klassischen Worten: «Gäll, kennsch mi nit?» Die Dame blickte die Maske streng und vorwurfsvoll an und sagte dann zurechtweisend: «Nei. Ich han au gar nüd 's Bedürfnis Si z'kenne.»

Der Erfolg bei den umstehenden Eingebornen war ganz enorm. B.

Das Schwizergmüet

Am letzten Sonntag war hier trotz allem Frühlingssplendour die Kunsteisbahn noch lebhaft besucht. Auch eine Gruppe amerikanischer Urlauber war da, mit ihren Kameradinnen vom FHD.

Die G.I.'s knieten vor den Mädchen in Uniform und zogen ihnen Schuhe und Schlittschuhe an, — ein kleiner Dienst, der mit derselben natürlichen Selbstverständlichkeit geleistet, wie — samt freundlichem Dank — entgegengenommen wurde.

In der Nähe stand der Herr Ränzli mit Anhang und Freundeskreis, und machte laut und deutlich seine von Beifallsgemurmel aufgenommenen Kommentare zu den Ereignissen:

«Do lege die Wiiber Uniforme-n-aa, und tribe sech uf de Chriegsschouplätz umenand und bi der Bsetzig und händ s' Schtimmerrecht und e grofsi Rööre» (welch letzteres ganz und gar nicht stimmte) «und dänn gönd die tumme Löllicheibe vo Soldate und legene no d'Schlittschue aa, — 's isch bimeid der Gipfel...» usw. usw.

Ich hoffe, die Amerikaner haben diese vaterländische Rede verstanden, denn schließlich wollen sie ja doch Switzerland kennenlernen, da kann man ihnen gar nicht genügend Einblick in die Volksseele verschaffen. Wenn sie sich ein bißchen bemühen, werden sie unter anderm lernen:

Dafß bei uns ein Teil der Männer zur Not noch begreift, daß man einer verwöhnten Dame einen kleinen Dienst leistet. Denn die ist das ja schließlich gewohnt, gällez.

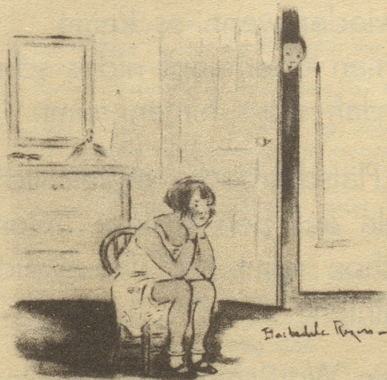
Wenn aber eine Frau ein arbeitsreiches, unkomfortables Dasein führt, wie so viele bei uns, und wie die meisten dieser Pflegerinnen, Fürsorgerinnen und andern FHD. im Krieg und im besetzten Gebiet, ist sie ein überspanntes Wiib, das jeden Anspruch auf Respekt oder Hilfeleistung seitens der Männer verwirkt hat, — außer es sei einer ein Löllicheibe.

Es war nett, zu sehen, daß die Amerikaner gerade gegenteiliger Auffassung sind, was man ja auch bei ihnen zuhause und unter normalen Verhältnissen immer wieder mit Freude konstatiert. Die arbeitende, selbständige Frau ist dort ein geschätzter Kamerad, und außerdem bleibt sie eine Frau, der man gerne eine kleine Gefälligkeit erweist.

Der liebe Gott hat doch sehr verschiedene Kunden. B.

Im Tram

Uns gegenüber sitzt eine Sie mit knallrotem Mündchen. Mein Freund starrt dieses Gegenüber an und sagt: «Du, das isch glatt, die het ds Schlufflicht vorne!» O. F.



«Willst Du wieder brav sein?»

«Nein Mutter — ich werde läuten, wenn ich es bin.» Life

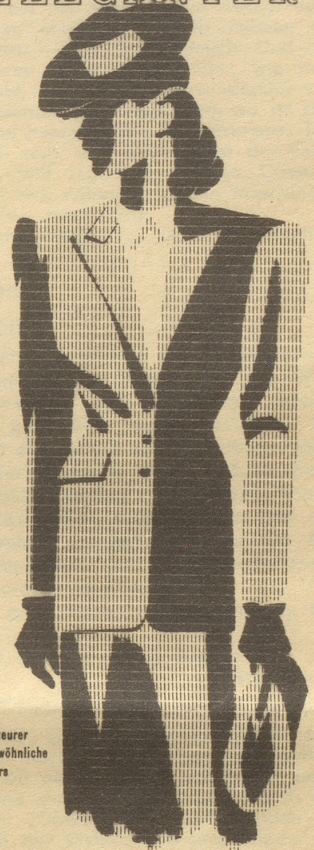
Chindermüüli

Meine sechsjährige Cousine hat ein anderthalb Jahre altes Schwesterchen. Die Kleine ist sehr munter, kann aber immer noch nicht recht gehen. Eines Tages sagt das sechsjährige Büseli: «Jo waisch du, Mami, mich het halt de Himmelvater im Friede gmacht, aber 's Isabelle isch Chriegswarl!» L.

PLASTIC

KLEIDET

ELEGANTER



Nicht teuer
als gewöhnliche
Tailleure

Bezugsquellennachweis durch
PLASTIC A.G.

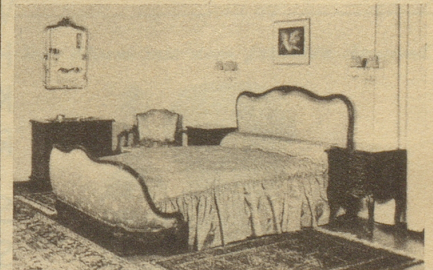
Zürich 5, Limmatstrasse 210, Tel. (051) 27 46 36



Zurück

du reißest den Freund nicht mehr,
heißt es in Schillers «Bürgschaft».

Ganz recht, so eine veraltete Apparatur bürgt nicht mehr für einen guten Empfang, da muß ein neuer, moderner Apparat von Paul Iseli, Zürich 1, Rennweg 30, her. Tel. 27 55 72.



Einrichtungen in alten Stilarten
Einzelanfertigungen und Kleinmöbel

Rosé R.G. Zürich. Stilmöbel.
Fraumünstler 23.